

Zarathustra-Gemälde aus dem 19. Jahrhundert (vgl. 289) geben für den angezielten religionsgeschichtlichen Tatbestand wenig her. In der Regel wurden aber künstlerisch wertvolle Produkte des jeweils behandelten Glaubensbewußtseins getroffen, die den dokumentarischen Wert des Buches beträchtlich erhöhen.

St.-Augustin

Karl Hoheisel

Farner, Konrad/Post, Werner: *Marxistische Religionskritik* (= Reihe: Stichwörter zur Kirche, 24). Laetare Verlag/Stein b. Nürnberg in Gemeinschaft mit Imba Verlag/Freiburg i. Ue. 1972; 73 S., DM 5.—

Wenn man dieses übersichtliche Büchlein liest, kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß die heutige Religionskritik, in diesem Fall die marxistische, doch sehr zeit- und kulturbedingt ist. Gerade deshalb muß man hoffen, daß die Entwicklung des Marxismus in Asien und die ur-asiatische Religionskritik mit gleichem Mut und gleicher Sachkenntnis bald mal zur Sprache kommen werden.

Heerlen, NL

Harry Haas

Béky, Gellért: *Die Welt des Tao* (= Alber Broschur Philosophie). Verlag Karl Alber/Freiburg-München 1972; 253 S., DM 24.—

Kein Erzeugnis der fernöstlichen Geisteswelt ist auch nur annähernd so oft kommentiert und auch außerhalb Chinas übersetzt worden wie das schmale Büchlein *TAO-TE-CHING*, das man heute ziemlich einhellig um 300 v. Chr. entstanden sein läßt und einem im übrigen völlig unbekanntem LAO-TSE als Verfasser zuschreibt. Der seit Jahren in Japan lebende Ungar GELLÉRT BÉKY sucht in seiner Studie *Die Welt des Tao* Idee und Tragweite des *Tao*, einem — wenn nicht dem — Grundbegriff chinesischer Weltanschauung, dem westlichen Denken näherzubringen. Obwohl dieses *Tao* auch im Konfuzianismus, dem alten sowohl im Gefolge seines Begründers Kung-tse wie im Neukonfuzianismus des 11. und 12. Jahrhunderts, eine gewichtige Rolle spielt, beschränkt sich BÉKYS Arbeit auf das genannte eigenartige und tiefsinnig dunkle Werkchen, das den Sinologen zu allen Zeiten schon kaum je zu lösenden Rätseln aufgegeben hat.

Die verdienstvolle Arbeit des Verfassers eignet sich gut als erste Einführung eines interessierten Laien in jene dem abendländischen Denken nur schwer zugängliche Geisteswelt, soweit es sich (dem Titel des Buches gemäß) ausschließlich um die Idee des *Tao* darin handelt, läßt allerdings alle übrigen Fragen und Vermutungen über das *Tao-te-ching* beiseite. Es ist dies freilich auch für die Zielsetzung des Buches, d. h. für die Analyse des *Tao*-begriffes selber von einiger Relevanz, weil eben letzterer von der ganzen Grundrichtung des *Tao-te-ching* her schon in einer gewissen Richtung präjudiziert erscheint: LAO-TSE'S *Tao* ist nicht in einem philosophisch oder doch weltanschaulich zunächst noch neutralen Ort angesiedelt, sondern — wie gerade die Arbeiten eines J. J. L. DUYVENDAK und ARTHUR WALEY zeigen konnten — in beträchtlichem Maße nach zwei Seiten hin engagiert. Das *Tao-te-ching* tritt uns entgegen einmal als Reaktion auf die konfuzianischen Schulen mit ihrer fast pedantischen Vorliebe für die alten Sitten und ihrem Pochen auf einen streng geregelten Sittenkodex, sodann als eine Absage oder Anklage an die sozialpolitischen Zustände in der ausgehenden Chouzeit mit ihren dauernden Hegemoniekämpfen der führenden Feudalstaaten und der Ausbeutung der recht- und wehrlosen Volksmassen seitens des Hochadels und der Reichen.